

68

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 4. Montag, den 4. Juli 1831.

Bekanntmachung.

So gern Seiten des hiesigen Rathes die Auszahlung der, mehreren hiesigen Bürgern noch zu gewährenden Einquartierungs-Veräquations-Vergütungen verfügt worden wäre, so wird diese Auszahlung doch zur Zeit dadurch behindert, daß ein Theil der Beitragspflichtigen, mehrfacher Erinnerungen ungeachtet, in Rest verblieben ist.

Deshalb werden hierdurch sämtliche Restanten aufgefordert, ihre Beiträge binnen 14 Tagen, von heute an gerechnet, an das Einquartierungs-Bureau zu entrichten, indem nach Ablauf dieses Zeitraums wider die Säumigen mit der Execution unfehlbar verfahren werden muß.

Leipzig, den 25. Juni 1831.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Schaarschmidt.

Don Pedro I. und Brasilien.

(Fortsetzung.)

Die Stellung des Kaisers war jedoch zu schwankend, um nur eine solche Idee laut werden zu lassen. Von Republiken rings umgeben, in seinem Reiche immer mit misstrauischem Auge beobachtet, mußte er froh seyn, durch Englands Vermittlung zunächst die Spannung mit Portugal gehoben zu sehen, von welchem Brasilien (29. August 1825) als ganz unabhängig anerkannt wurde, dergestalt, daß beide Kronen nie wieder auf einem Haupte vereinigt werden dürften. Nur im Stillen konnte er allenfalls andere Pläne verfolgen, als er laut werden ließ, und daß er dergleichen im Schilde führte, schließen wir aus der Art, wie er in Europa alles Gefindel neben den ehr-

lichsten Leuten zugleich aufkaufen, und verlocken ließ, sich ein tüchtiges Kriegsheer zu bilden, so weit der Stock dieß zu organisiren vermag. Aus den östreichischen Zuchthäusern sendete man so gut die Helden dahin (über Triest) wie aus Mecklenburg. Schon 1819 war unterm König Johann so ein Handel mit Neapel geschlossen worden, daß 2000 Galeerensclaven abließ. Unter den Verspiegelungen, daß Jeder Haus, Hof, Vieh, Ackergeräthe, Saamen und Land in Menge erhalte, ließen sich viele Landleute verführen, dahin zu gehen, aber alle wurden zum Soldatendienste gezwungen, so fern und so lange sie „gesunde Knochen“ hatten, wie sich der gute Don Pedro ausdrückte. In Brasilien, dem menschenarmen Lande, selbst wurde nicht minder Alles zum Dienste gezwungen. Außer der Miliz mußte und sollte jede Pro-

ving ein ganzes Bataillon und noch mehr stellen, denn das reguläre Heer sollte nun einmal mindestens 24,000 Mann stark seyn. Da unter den Ausländern fast kein einziger redlicher, rechtlicher Mann war, und selbst die Officiere meist Abenteuerer oder entlassene Zuchthausgefangene, Alle aber gezwungen waren, so kann man leicht denken, welche Kriegszucht stattfand, diese — Banden zusammen zu halten. Für jeden Deserteur wurden den Bauern sieben Laubthaler bezahlt. Barbarische Strafen standen auf dem kleinsten Vergehen. Dessenungeachtet sollte man denken, es seyen lauter Helden aus der alten Römerzeit, wenn man die Rede liest, mit welcher der Kaiser sie als echter Poltron haranguirte, als am 16. November 1825 ein Corps nach Rio Grande marschirte. Er spricht von der Bahn des Ruhms, welche sich den Blicken seiner Waffengefährten öffnen. Unterstützt von der göttlichen Macht, würden sie „keinen Augenblick zaudern, die Feinde des Reichs zu Boden zu schmettern.“ Die Nachwelt werde die Rächer „der Nationallehre segnen!“ und was des Unsinnes mehr war, denn der ganze Marsch galt nur einer Empörung, wie sie schon zehnmal dagewesen war, wie sie bis zum April dieses Jahres zehnmal wiederkehrte. Namentlich im Jahr 1825 und 1826 gab es bergfeichen im ganzen Lande. In Bahia zahlte kein Mensch die Kriegsteuer und verfluchte das Mordspieß, welches die Kinder den Aeltern entriß; in Pernambuco, in Rio Grande, ging man zur offenen Gewalt über. Nach Bahia eilte der Kaiser selbst, den Sturm zu beschwören, was ihm in der That gelang; es kam das Feuer nicht zum Ausbruche. In Pernambuco und Rio Grande setze man mehrere tausend Thaler auf die Köpfe derer, welche an der Spitze standen, und die Waffengewalt unterdrückte die Unruhen. Auch in Para gelang dies so übel

und böse, wo das Volk laut die Republik forderte und blutgierig alle die verhassten Portugiesen mordete. So weit wie es möglich war, lähmte Don Pedro alle Wirksamkeit der Kamern. Er suchte sie mit offenbaren Kündereien hinzuhalten. So wurde 1826 eine lange Zeit discutirt, ob — ob — ob die Mitglieder des Reichstages sich in Gegenwart des Kaisers setzen oder stehen sollten. Endlich kam das große Decret heraus. Sie sollten Stühle erhalten, aber sich nicht darauf setzen. Und so einer Versammlung konnte nachher der Kaiser, als er sie entließ, sagen, sie habe viel „für die Wohlfahrt und Größe der Nation gethan; in ihren Sitzungen habe nie die Klugheit und Weisheit gefehlt;“ wobei er denn auch nicht verfehlte, sie aufzufordern, ja Alles anzuwenden, „den Völkern den Gehorsam zu lehren, den sie der Regierung schuldig seyen.“ Man frage, wenn man die wenigen hier mitgetheilten Notizen gelesen hat, wie viel Don Pedro Achtung und Vertrauen verlangen konnte? Wie viel Gehorsam er folglich fordern konnte, der darauf beruhen muß? Die Times sagten damals am Offensten, welcher Art Don Pedro sey. „Die gegenwärtige Regierung Brasiliens,“ heißt es darin, „ist nur dem Namen nach constitutionell. Sie hat alle Fehler der alten Verfassung.“ Nicht einmal als Mensch, als Gatte, wußte sich Don Pedro Achtung zu erwerben. Mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Leopoldine, so schön und gut sie war, lebte er so wenig in Frieden, daß er sie öffentlich mißhandelte und sie nach Europa zurück wollte*). Der Tod endigte ihre Leiden durch ein Gallenfieber und eine Fehlgeburt am 11. December 1826, und es liefen im Volke, wie in den höhern Cirkeln, seltsame Gerüchte über die

*) Mannsfelds Reise v. Brasilien. 1828. I. S. 168.

Krankheitsursache umher. Der Kaiser stellte sich, als ob er vor Schmerz vergehn wollte; er löste die Bande, welche ihn an die Marquise de Santos fesselten, die ihm nie von der Seite gekommen war *) und die ganzen Regierungsgeschäfte leitete. Recht und Gerechtigkeit ging durch ihre Hände fürs — baare Geld. Nehme man nun den unglücklichen Krieg dazu, den der Kaiser wegen des durch Machinationen an sich gerissenen Montevideo's mit Buenos-Ayres führen mußte, und wo seine Truppen geschlagen, seine Schiffe genommen wurden, so daß er am Ende froh war, durch Englands Vermittlung einen leidlichen Frieden zu schließen, der Montevideo zu einem freien Staate erhob; rechne man hierzu die schreckliche Finanznoth: so darf man sich in unsern Tagen nur wundern, wie sich Don Pedro so lange hat halten können. 1827 belief sich die Schuld Brasiliens auf 26 Millionen Thaler; die Banknoten verloren 55 Procent; die Zolleinnahme war auf drei Jahre hinaus schon verpachtet. Die nördlichen Provinzen zahlten gar keine Abgaben mehr, Alles mußte aus Rio Janeiro herausgepreßt werden, denn deshalb mit den Provinzen Krieg anzufangen, wäre gar zu bedenklich gewesen. Es hielt schwer, das Militär selbst zu bändigen. 1827 mußten 60 Mann derselben auf ein Schiff gepackt werden, die der Capitän auf eine wüste Insel, wo er wollte, aussetzen konnte. Die Noth und das Elend erzeugte bei ihnen Verzweiflung. Sie suchten einmal 1827 den Schatz zu erstürmen; es gab einen Kampf, wo 14 auf dem Platze blieben. Am Uergsten ging es in der Art 1828 zu. Die Irländer,

welche in Rio Janeiro standen, plünderten am hellen Tage, bis sie von portugiesischen Truppen besiegt wurden. Die deutschen Zuchthäusler empörten sich am 9. Juni. Es bekam da einer 300 Stockprügel wegen eines geringen Dienstversehens. Während der Execution schrie der Unglückliche, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden verlange. Es geschah nicht, und die Kameraden wurden so wild darüber, daß sie nach dem Schlosse eilten, vom Kaiser selbst Gerechtigkeit zu fordern. Da kamen sie unrecht an. Sie berauschten sich nun und begingen die ärgsten Excesse gegen ihre Officiere. Viele derselben wurden getödtet. Abends folgten die Irländer dem Beispiele. Ganz Rio Janeiro schwebte in Gefahr. Der Kaiser ließ zwei brasilianische Bataillone aufmarschiren, die aber einem Bayonnettangriffe der Empörer nicht gewachsen waren. Jetzt kam die kaiserliche Artillerie und schoß mit Kartätschen, diese wirkten besser; allein schon war auf zwei andern Punkten das Feuer gleichfalls losgegangen. Ein aus Pernambuco eingerücktes Bataillon der Deutschen hatte mit 1800 Irländern in der Citadelle sich vereinigt, und am 11. Juni mußte Don Pedro die Hilfe der im Hafen liegenden französischen und englischen Geschwader anflehen. Sie kamen ihm mit 800 Seesoldaten zu Hilfe, welche am 12. Juni die Hauptposten der Rebellen angriffen, indessen Canonierschaluppen von der Seeseite her losdonnerten. Dieß half. Alle die Truppen wurden nun zur Unterwerfung genöthigt und am 21. d. schleunigst fort in die Provinzen gesendet, wo sie sicher davon gelaufen sind, so wie sich Gelegenheit gefunden hat.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wie sich dieß Verhältniß seitdem gestaltet hat, wissen wir nicht genau. Die Marquise ging, hieß es einmal, nach Europa. Don Pedro ist sehr bigott. Barfuß in die Kirche zu wallfahrten war ihm eine Kleinigkeit. Möglich, daß der Tod der Leopoldine sein Gewissen gerührt hat.

Bemerkenswerthes.

Ein Doctor Arnott zeigt in einem neuen physikalischen Werke, daß das Stottern in der

Luftröhrenstimmriße, aber nicht im Munde selbst seinen Sitz hat, und in sehr kurzer Zeit geheilt werden kann, wenn man dem krampfhaften unzeitigen Verschließen derselben dadurch abhilft, daß man den Leidenden anhält, einen Ton: — a — e — i r. fest, langsam zu sprechen und auszuhalten. Dasselbe geschieht mit Sylben. Dann wird langsam Sylbe für Sylbe ein Pensum gelesen, und, gelang dieß erste, dieß Pensum eben so langsam auswendig hergesagt. Die Gewöhnung, einen Ton zu halten, thut hier Alles. Wir meinen, der Mann hat Recht. Denn wie viel fester Wille und Gewöhnung thun kann, zeigt, um nicht des Demosthenes zu gedenken, das Beispiel der Schauspielerin Koch, gebornen Nerck, in Leipzig, die, als sie ihren Gatten, den berühmten Director Koch, heirathete, ärger als Jemand stotterte, und ein halbes Jahr darauf die Zierde der theatralischen, tragischen und komischen Declamation war.

Witterungs-Beobachtungen vom 26. Juni bis 2. Juli 1831.

(Thermometer frei im Schatten.)

Juni.	Stunde.	Barom. b. 10° + R.		Therm. nach R.	Wind.	Witterung.
		Pariser Z.	Lin.			
26.	Morg. 8	27	7—	+ 14	SW.	bewölkt.
	Nachm. 2	—	7—	+ 17,8	SSW.	Regen.
	Abds. 10	—	6,9	+ 13	SO.	bewölkt.
27.	Morg. 8	—	7,9	+ 14,9	SW.	bewölkt.
	Nachm. 2	—	8,5	+ 17,6	W.	bewölkt.
	Abds. 10	—	9,3	+ 13,5	NW.	gestirnt.
28.	Morg. 8	—	9,3	+ 16,4	W.	Sonnenschein.
	Nachm. 2	—	8,8	+ 19,3	WWS.	Sonnenblicke.
	Abds. 10	—	8,8	+ 12,2	S.	gestirnt.
29.	Morg. 8	—	9	+ 14,3	WWS.	bewölkt.
	Nachm. 2	—	8,9	+ 17,8	WWS.	Sonnenschein.
	Abds. 10	—	8,6	+ 13,1	WWS.	gestirnt.
30.	Morg. 8	—	7,8	+ 12,5	SW.	Regen.
	Nachm. 2	—	7,3	+ 13,6	SSW.	trübe.
	Abds. 10	—	7	+ 12,2	SSW.	trübe u. feucht.
Juli.	Morg. 8	—	7,6	+ 15,2	WWN	trübe.
	Nachm. 2	—	8	+ 18,4	W.	bewölkt.
	Abds. 10	—	8,8	+ 12,2	NW.	bewölkt.
1.	Morg. 8	—	9,1	+ 14,6	W.	trübe.
	Nachm. 2	—	9,5	+ 18,1	W.	bewölkt.
	Abds. 10	—	10,2	+ 14,5	W.	bewölkt.

Redacteur und Verleger: D. A. F. St.

Bekanntmachungen.

* * * Heute, den 4. Juli, dramatische Vorlesung, von D. Wittig, im Saale des Hotel de Prusse. Anfang halb 7 Uhr.

Literarische Anzeige. So eben ist erschienen und bei E. H. Reclam, so wie bei Unterzeichnetem, zu haben:

Bestand-Liste

der

Communalgarde in Leipzig,

wie selbige am 7. Juni 1831 vor Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Johann die Revue passirte, mit genauer Angabe der einzelnen Compagnien und Chargen, nebst Angabe der Alarm-Plätze aller Compagnien. Taschenformat eleg. brosch. Preis 5 Gr.

Joh. Fried. Glück, Kauf Nr. 870.

Literarische Anzeige. Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist erschienen:

Therapie acuter Krankheitsformen,

nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet von D. Franz Hartmann. 1r Bd. gr. 8. Preis 2 Thlr. 6 Gr.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse in der Homöopathie ist durch dieses wissenschaftlich

bearbeitete Werk Abhilfe geschehen, indem darin der Verfasser einen nach Ansichten der Homöopathie gewiß höchst schwierigen Punkt zu lösen sich bemühte. Diese Aufgabe ist ihm auch so vollkommen gelungen, daß dasselbe nicht bloß der angehende Homöopath, sondern auch der geübteste Praktiker nicht ohne Befriedigung aus den Händen legen wird. Der Herr Verfasser hat nämlich darin neben seinen eigenen, auch die Erfahrungen anderer Aerzte mit Umsicht benützt, und somit der ersten Bearbeitung dieser Art eine seltene Genauigkeit und Wahrheit einverleibt. Nicht minder wichtig muß deren Erscheinen auch dem Allopathen seyn, da der Verfasser mit steter Rücksicht auf diese die Collectiv-Namen der Krankheiten, so wie eine kurze diagnostische Uebersicht derselben, der jedesmaligen Behandlung voranschickt, und dadurch auch diese Schule in den Stand setzt, sowohl das Studium der Homöopathie leichter fassen und erfolgreicher ausüben zu lernen, als auch das Verfahren des homöopathischen Arztes am Krankenbette richtiger und gründlicher beurtheilen zu können, als es zeither fast allgemein leider der Fall war.

قلير طوطى فبان فارس

o d e r

Grammatik der persischen Sprache, nebst vergleichender Berücksichtigung der mit dem Persischen verwandten Sprachen, namentlich des Sanscrit und des Slavischen, und einem Anhang zum Uebersetzen, sowohl aus dem Deutschen ins Persische, als auch aus dem Persischen ins Deutsche.

Ein Lehrbuch für akademische Vorlesungen von Paul Anton Fedor Possart.

Obgleich in neuerer Zeit viel für das Studium der morgenländischen Sprachen gethan worden ist, so ist doch bisher die persische Sprache ganz vernachlässigt worden. Um so mehr glaubt daher die Verlags-Handlung auf dieses Werk aufmerksam machen zu müssen, da darin besonders Rücksicht auf das Sanscrit und Slavische genommen worden ist, und die Regeln der Grammatik klar und faßlich dargestellt worden sind, was bisher leider nicht der Fall war.

Bilder des Krieges

vom Jahr 1813,

von Justus Civilis. In eleg. Umschlag. geh. Preis 12 Gr.

Lebendig, treu und mit Wahrheitsliebe stellt der pseudonyme Verfasser in diesem Schriftchen die letzten Großthaten des Helden des Jahrhunderts und seiner tapfern Schaaren, so wie die Schreckensscenen, welche jeder Krieg unausbleiblich mit sich bringt, und in jener Zeit vorzüglich Dresden traf, dar.

Anzeige. Blumenliebhabern zeige ich hierdurch an, daß meine Levkojflur in der schönsten Blüthe steht.
J. G. Anders, in Neufellerhausen.

Empfehlung. Ich erhielt

eine Partie Saalpfauen,

gute Waare.

Matth. Sever, Burgstraße Nr. 136.

Empfehlung. Spizengrund in jeder Breite und Qualität empfehlen zu ungewöhnlich billigen Preisen

Gebrüder Holberg.

Empfehlung. Sehr schöne
Frucht- und Gevatterkorbchen,
 nebst andern großen und kleinen Silberwaaren, empfiehlt zu billigen Preisen
 Friedrich Ernst Weickert, in Auerbachs Hofe.

Verkauf. Es sollen die auf den Ziegeleien der Rittergüter Löbnig und Zöbiger be-
 findlichen Steine zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. Das Nähere beim Verwalter
 Herrn Koscher in Löbnig. D. Mertens.

Verkauf. Eine kleine Partie Mahagony-Bohlen liegt zum Verkauf bei
 Heinrich Schomburgk.

Verkauf.
Fein einmarinirte Häringe
 empfiehlt Matth. Sever, Burgstraße Nr. 136.

Verkauf. Alle Sorten Oelfarben zum Anstreichen und guter Firniß werden in
 bester Güte billigst verkauft bei C. G. Gaudig, sonst: Joh. Gotth. Horn,
 Ransstädter Steinweg Nr. 1029.

Ganz feine Blondenzänder
 erhielt wieder Ernst Wilhelm Kürsten.

Echte, selbstzubereitete Rindsmark-Pomade mit China,
 als das anerkannt beste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum
 derselben zu befördern, empfiehlt und verkauft in Büchsen zu 6, 8 und 12 Gr.
 Herrmann Göhe jun., Coiffeur, Halle'sches Pfortchen Nr. 328.

Echt türkischer Rauchtobak
 ist in ganzen und halben Pfunden zu haben bei J. P. Gautier.

Grosse neue trockene Morcheln
 empfang ich wieder in neuer Zusendung, und verkaufe solche billig.
 Matth. Sever, Burgstraße Nr. 136.

Auszuleihen sind, gegen vollständig sichere Hypothek, auf ein Grundstück hiesiger
 Stadt zwei Capitalien à 2000 Thlr. und 500 Thlr. (Mündelgelder). Nähere Nachricht (jedoch
 nicht durch Unterhändler) ist zu erfragen bei
 Adv. Emil Seyer, im Kraftschen Hause auf dem Brühl, 2te Etage.

Zu kaufen gesucht werden 3 Dugend Rohstühle und einige Tische, wobei auch ein
 runder seyn kann. Das Nähere in der Gaststube der Dresdner Herberge.

Gesuch. Eine Köchin, die lange gedient hat und gut kochen kann, sucht ein baldiges
 Unterkommen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gesuch. Ein Dienstmädchen, welches im Kochen und Nähen erfahren ist, und gute
 Atteste aufzuweisen hat, kann sogleich bei ein Paar stillen Leute ein Unterkommen finden in
 Nr. 809 eine Treppe hoch.

Gesuch. Für zwei ledige Herren werden zwei große Zimmer nebst Schlafstube oder
 Kammer fürs ganze Jahr zu miethen gesucht durch
 G. G. Stoll, am neuen Kirchhofe Nr. 285, 3 Treppen hoch.

Verpachtung. Von Michael d. J. soll die Schmiede, so wie der Gasthof in Löbnig, anderweit verpachtet werden. Die hierauf Reflectirenden mögen vom 17. August d. J. an sich bei mir melden.
D. Mertens.

Vermietung.

Das unter der sogenannten alten Waage am Markte befindliche Kellerlocal, welches dormalen die Weinhandlung Gebrüder Erckel inne hat, und welches in einem Vorhause, einem zu einer Stube eingerichteten Keller, einem kleinen Keller daneben, vier großen Kellern unter einem Verschlusse, und einem dergleichen, nebst daran befindlichem Holzraume, besteht, soll von Ostern 1832 an, wo die Miethe der Herren Gebrüder Erckel zu Ende geht, anderweit auf drei nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, vermietet werden. Mietlustige werden ersucht, ihre Gebote in dem

am 7. Juli dieses Jahres

auf hiesigem Rathhause in der Einnahmestube, wo auch die Contractbedingungen einzusehen sind, vor den deputeren Stadträthen Beckmann und Junghanns abzuhaltenen Vermietungs-Termine, oder schon vorher ebendasselbst, abzugeben, und sich bald nach dem Termine der Entschliebung darauf zu gewärtigen. Leipzig, den 17. Juni 1831.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Schaarschmidt.

Vermietung. Ein großer Keller kann sogleich oder von Michael a. c. an billig überlassen werden. Das Nähere in Nr. 68 beim Hausmann Schumann.

Vermietung. Zwei freundliche Stuben nebst einer Schlafkammer sind durch den Hausmann Schumann in Nr. 68. zu vermieten.

Vermietung. Für solide ledige Herren sind einige gut ausmeublirte Zimmer nebst Schlafgemach von jetzt an zu vermieten und nächste Michael zu beziehen. Zu erfragen am Markte in Nr. 1, dritte Etage, beim Tapezierer Kränzier.

Vermietung. In der Nicolaistraße Nr. 749 ist die zweite Etage im Hofe rechts, von 3 Stuben, Kammern, Küche, Boden etc. zu vermieten. Nachricht erhält man parterre.

Zu vermieten ist ein Parterre-Logis von einer Stube mit 2 und eine dergleichen mit 1 Fenster; nebst Kammer, Küche, Keller und Holzplatz, mit der Aussicht auf die Promenade. Wo? erfährt man im Halleschen Zwinger Nr. 1434.

Anzeige. Heute, den 4. Juli, zu meinem Concerttage, werde ich mit warmen Speisen bestens bedienen.
J. G. Mancke, Wirth zum Thonberge.

Concert-Anzeige. Heute, bei meinem gewöhnlichen Concerttage, werde ich meine verehrten Gäste mit Allerlei nebst andern warmen und kalten Speisen bestens bedienen, wozu ergebenst einladet und um zahlreichen Besuch bittet

Herrmann, hinteres Brandwärkerl.

* * * Sonnabend, den 2. Juli, ist auf dem Markte von einem armen Dienstmädchen ein braunseidener Regenschirm, mit einem Griff und Bändchen versehen, stehen gelassen worden. Der ehrliche Finder wird recht dringend gebeten, selbigen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verloren wurde am vergangenen Donnerstage in den Nachmittagsstunden auf dem Wege von Leipzig nach Abtaundorf ein $\frac{1}{2}$ großes schwarzseidenes chinesisches Creppstuch. Der Finder desselben, welcher es in der Hainstraße Nr. 339 an den Hausmann abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Hilferuf.

Das abermals über Waldheim in der Nacht zum 29. Juni hereingebrochene große Brandunglück, wovon das Leipziger Zeitungsblatt vom 1. Juli Kunde gab, veranlaßt den Unterzeichneten zu einer wiederholten, aber darum auch schüchterneren Bitte um Hilfe für die jammernden Familien, die alle ihre Habe verloren. Mit dem innigsten Danke wird er jede, auch die kleinste Gabe empfangen, und unverzüglich an den dort bestehenden Hilfsverein absenden.
M. Reich, Director des Taubstummen-Instituts.

* * * Es wird so Manches in öffentlichen Blättern gewünscht und ausgesprochen, warum ist denn jetzt, bei so großer Anzahl der Meubleure oder Trödler, es erlaubt, bis über den Kinnstein oder Schleuse ihre alten und geringen abgeschmackten Sachen ausstellen zu dürfen, da doch sonst den Bürgern nicht einmal erlaubt wurde, etwas bis an die Schleuse hinzustellen.

Thorzettel vom 3. Juli 1831.

Srimma'sches Thor.		Nachmittag.	
Gestern Abend.		Auf der Berliner Gilpost: Hr. Hofr. von Bülow, v. Berlin, Hr. Kfm. Köhrs, v. Hamburg, Hr. Amtsrath v. Carlowitz, v. Wittenberg, und Hr. Kfm. Waltherr, v. Aachen, im Hotel de Saxe, Hotel de Pol. u. Hotel de Russie 2	
Auf der Dresdner Gilpost: Hr. Kammerger.-Assessor v. Igelstein, v. Berlin, pass. durch, u. Hr. v. Gerzdorf, v. hier 5		Se. Durchl. Prinz Wilhelm v. Dessau, im Hotel de Vologne 2	
Hr. Spm. v. Pannewitz, in preuß. D., v. Torgau, im deutschen Hause 8		Hr. Prof. Smetlage, v. Berlin, im Hotel de Saxe 2	
Vormittag.		Hr. Hofr. Göthe, v. Zerbst, pass. durch.	
Hr. Kfm. Rothe, v. hier, v. Teplitz zurück 5		Hr. Hblgsb. Schmerwitz, v. hier, v. Halberstadt zurück.	
Auf der Dresdner Nacht-Gilpost: Hr. Baron v. Lorenz u. Hr. v. Kaiserling, von Dresden und Gotha, pass. durch 5		Kanstädter Thor.	
Die Breslauer fahrende Post 7		Gestern Abend.	
Nachmittag.		Hr. Kfm. Schwarz, v. Iserlohn, im g. Horn, und Hr. König, Gerber v. Erfurt, pass. durch 5	
Hr. Kfm. Schubert, v. hier, v. Dresden zurück 3		Die Jena'sche fahrende Post 6	
Hr. Stud. Weyand, v. Dresden, pass. durch.		Hr. Hblgsb. Glaser, von Frankfurt a. M., im Hotel de Prusse 7	
Hr. Hblgsb. Dörr, v. Baugen, pass. durch.		Vormittag.	
Hr. Stud. Gaudig, von hier.		Hr. Reg.-Conduct. Kaiser, v. Merseburg, p. d. 7	
Hr. Kfm. Glinzer u. Frau, v. hier, v. Teplitz zur.		Nachmittag.	
Halle'sches Thor.		Hrn. Hblsl. Kehrung u. Möller, v. Rudolstadt u. Königsee, pass. durch 1	
Gestern Abend.		Petersthor.	
Hr. Resident v. Hildebrand, v. Hamburg, im Hotel de Saxe 6		Gestern Abend.	
Hr. Kammerherr v. Krassow u. Gr. v. Thun, von Berlin, im Hotel de Saxe 6		Die Koburger fahrende Post 5	
Hr. Kfm. Schlichte, v. Magdeburg, im H. de Russie 8		Hospitalthor.	
Vormittag.		Vormittag.	
Die Hamburger Gilpost 2		Hr. Kfm. Melosche, a. Iserlohn, v. Dresden, im Hotel de Pol. 3	
Die Braunschweiger Post 3		Auf der Chemnitzer Gilpost: Hr. Kfm. Bernhardt, v. Chemnitz, unbest. 5	
Hr. Kfm. Regenhardt, a. Wien, v. Berlin, im Hotel de Saxe 8		Die Nürnberger reitende Post 7	
Hr. Legations-Secret. Graf v. Rochefaucoult, von Berlin, pass. durch 9		Die Kreiberger fahrende Post 8	
Hr. Adv. Bielig, v. Bernburg, im Hotel de Pol. 9		Hr. Kfm. Felix, v. hier, v. Zürich zurück 9	
Die Köthener Post 10			